



Ankunft in Langerwehe (1920)

Es ist kein gutes Jahr für Deutschland, dieses 1920. Die Wunden, die der verlorene Krieg und der diktierte Friedensvertrag von Versailles hinterlassen haben, schlagen sich in einer Mischung aus Depression und Aggressivität nieder, nagen am Selbstwertgefühl der Menschen. Aber es schmerzt nicht nur die Seele; in großen Teilen der Bevölkerung leidet massiv auch der Leib. Überall herrscht Mangel. Wegen der immensen Kohlelieferungen an die Alliierten fehlt es an Brennmaterial (Abb.1), die Grundnahrungsmittel sind rationiert, viele Menschen hungern. Die Knappheit treibt die Preise hoch. In Demonstrationen und Krawallen machen sich die Notleidenden Luft, z.B. in Krefeld. Dort stürmt die Menge



Abb. 1
Karikatur aus der Zeitschrift „Jugend“. Der abgemagerte Deutsche schüttet den Franzosen mit Kohle zu. Laut Beschluss der Konferenz von Spa 1920 mussten jährlich 24 Mill. Tonnen an die Alliierten geliefert werden. Abbildung aus Norbert Fischer und Hanna Vollmer-Heitmann, Chronik 1920, Dortmund 1989, S. 120.

im Juni nach einer Kundgebung eine örtliche Markthalle, mehrere Geschäfte und ein Kaufhaus. Aber auch in Hamburg und Heidelberg, in Berlin, Osnabrück, Bremen oder Würzburg explodiert der Unmut in „Hungerunruhen“ (Anm. 1).

In Langerwehe fallen die Mahlzeiten bei den meisten Bürgern ebenfalls erschreckend bescheiden aus. Die spärliche Ernährung wird - wie überall - mittels Lebensmittelkarten geregelt. Wir zitieren die Dürener Volkszeitung vom 13. Februar 1920:

„Langerwehe, 13. Febr. In den Metzgereien werden auf die Fleischkarte für diese Woche 100 Gramm Pökelfleisch verteilt. Kinder erhalten die Hälfte. Die aus französischer Gefangenschaft Zurückgekehrten erhalten doppelte Ration. In den Geschäften werden nachfolgende Waren verteilt: Auf Abschnitt 1 der Zuckerkarte 1 ½ Pfund für Monat Februar, auf Marke A 1 der Warenkarte 100 Gramm Margarine, auf Marke B 1 220 Gramm Teigwaren und auf die Marke C 1 ¼ Pfund Preiselbeeren. Die aus französischer Gefangenschaft Zurückgekehrten erhalten auf besondere Bescheinigung des Bürgermeisteramtes 100 Gramm Butter zum Preise von M 2,30 im Geschäft von Jos. Gast.“

Von den 72 Beiträgen, die die Presse dem Töpferort 1920 widmet, beziehen sich 25 auf die Ausgabe der existenzwichtigen Scheine (Anm.2). Außerdem wird deutlich: Wenig Vereinsleben im Ort, keine Geschäftsgründungen, Tuberkulosegefahr (Anm.3) und selbst im Herbst noch Soldaten, die aus der Kriegsgefangenschaft nach Hause kommen (Anm. 4).

Josef Schwarz ist von den Folgen des verlorenen Krieges unmittelbar betroffen. 1915 bis 1916 hatte er als Kriegsfreiwilliger bei mehreren Einheiten gedient (Abb. 2). Dann wird er bis 1919 im Kreis Malmedy als Lehrer eingesetzt (Anm.5). Der

Versailler Vertrag schlägt sein berufliches Wirkungsfeld dem Königreich Belgien zu (Anm.6). Die deutschen Pädagogen werden ausgewiesen. Jetzt, im Sommer 1920, wird Schwarz der Volksschule in Langerwehe zugeteilt. Damit kehrt er fast in seine Heimat zurück. In Stetternich bei Jülich war er 1892 geboren worden. Seine erste Lehrprüfung bestand er 1914 am „Königlichen Lehrerseminar“ in Düren. Das Foto Abb. 3 zeigt ihn als Junglehrer in dieser Zeit.



Abb. 2
Josef Schwarz (links) als Soldat im 1. Weltkrieg. 1915 und 1916 diente er als Kriegsfreiwilliger bei der Feldartillerie und in einem Ballonabwehrkommando. Original bei Ulrich Schwarz, Neuss. Foto Archiv Töpfereimuseum.



Abb. 3
Ostern 1912 begann Josef Schwarz im „Königlichen Lehrerseminar zu Düren“ seine Ausbildung als Pädagoge. Am 20. August 1914 legte er dort die erste Lehrprüfung ab. Die zweite Lehrprüfung absolvierte er 1919 im Kreis Malmedy. Das Foto zeigt den jungen Schulmeister in dieser Zeit. Original bei Ulrich Schwarz, Neuss. Foto Archiv Töpfereimuseum.

Schwarz ist bei seiner Ankunft in Langerwehe 27 Jahre alt. Noch im gleichen Sommer heiratet er Katharina Heinz. Sie stammt aus Belgien. Man wohnt in der Schönthaler Straße schräg gegenüber dem Bürgermeisteramt im Haus des Schulkrektors Fischer. Im Oktober des darauffolgenden Jahres kommt Tochter Margot zur Welt (Anm.7). Abb. 4 zeigt Josef Schwarz als Lehrer der ersten Klasse mit Langerweher Kindern der Geburtsjahrgänge 1916/17 (Anm. 8).



Abb. 4
Josef Schwarz mit Langerweher Kindern des Geburtsjahrganges 1916/17 (Ausschnitt). Foto bei Heinrich Wamig, Langerwehe.

Anmerkungen:

01. Norbert Fischer/Hanna Vollmer-Heitmann, Chronik 1920, Dortmund 1989, S. 103.
02. Ausgewertet wurden die „Dürener Zeitung“ und die „Dürener Volkszeitung“ des Jahres 1920.
03. Dürener Volkszeitung vom 20. und 22. März 1920, Artikel: Lichtbildervortrag über Tuberkulose.
04. Dürener Zeitung vom 13. September 1920. Artikel: Edmund Kuckertz kehrt aus sibirischer Kriegsgefangenschaft zurück.
05. Diese und die folgenden persönlichen Daten beruhen auf Angaben des 1927 geborenen Sohnes Ulrich Schwarz, Oberstudiendirektor a. D. Sie wurden dem Töpfereimuseum 1978 schriftlich übermittelt und befinden sich im dortigen Archiv.
06. „Nach dem Friedensvertrag von Versailles

wurden die Kreise Eupen-Malmedy 1920 als Ostkantone an Belgien abgetreten und bis 1925 durch den General Herman Baltia kommissarisch verwaltet.

Dann wurde in Eupen-Malmedy eine Volksabstimmung durchgeführt, in der es um die Frage ging, ob die Region permanent von Deutschland abgetrennt werden und zu Belgien gehören sollte.

Allerdings war diese Abstimmung nicht wie vertraglich bestimmt geheim, vielmehr wurden Name und Anschrift jeden Wählers erhoben. Es kann davon ausgegangen werden, dass das Ergebnis der Abstimmung massiv durch die Furcht vor Ausweisung oder anderen Repressalien seitens der Baltia-Verwaltung beeinflusst wurde.“

http://wissen.spiegel.de/dokument/dokument-druck.html?id=Deutschsprachige_Gemeinschaft_Belgiens&top=Wikipedia (vom 6.5.2008).

07. Auskunft der Gemeinde Langerwehe vom 7.4.2008.

08. Das Foto stellte Heinrich Wamig, Langerwehe, freundlicherweise zur Verfügung.